

1 Prolog

— Njugre. Auf der Spiegelebene. In ihrer 29. Umrundung.
Wie an einem Sterbebett ihre Zukunft entschieden wird. —

2 Schon auf den paar Stufen hier herauf hätte sich Njugre beinahe übergeben.
3 Als wäre sie das ewige Schwanken der Hütte ... *hier oben ist es ja noch*
4 *schlimmer* ... nicht ihr Leben lang gewohnt. Ein milchiges Sonnenaug starrt vom
5 fernen, dämmergrünen Horizont. So argwöhnisch, so unheilvoll schießt es zum
6 Fenster herein, dass Njugre schützend die Hände vor Bauch und Brust legt. Bald
7 muss die Öffnung verhängt werden, mit schweren Planen: Dunkle Schwaden
8 künden von einem Staubsturm.

9 Jypuchak tritt vor ihr ein. Auffällig eilig entfernt er sich, zu Ukjar hin, gibt
10 die Sicht frei. Als sie den Schamanen erblickt, aufgebahrt in seinem Bett und
11 sichtlich dem Tod nah, erstarrt Njugre im Türrahmen. Sie verflucht ihre
12 Aufregung, fühlt sich fiebrig und zittrig, wo eigentlich Trauer sein sollte. Spürt
13 Übelkeit, trotz des Krautes. *Wäre ich Chacwaya ... ich hätte längst ganz andere*
14 *Kräuter genommen* ... und unbemerkt ein blutiges Knäuel aus dem Schoß
15 gepresst. *Ich geb' kein gutes Bild ab, wenn ich da jetzt hineingehe.*

16 „Da seid ihr ja endlich!“, zischt Chacwaya, blitz mit ihren giftigen
17 Mädchenaugen aber nur Njugre an, „Ihr bringt es fertig, einen Sterbenden warten
18 zu lassen! Njugre, schließ die Tür!“ Das tut sie – denn offenbar ist es Ukjars
19 Wunsch.

20 Die spinnengliedrige Hand des Alten winkt schwach. Ein Insekt im
21 Todeskampf. *Es gilt mir, ich soll zu ihm.* Njugre fühlt sich so bleich und schlecht,
22 wie sie vermutlich aussieht. *Hoffentlich hält er es ... für Trauer.* Langsam nähert
23 sie sich dem riesigen Sterbebett. *Mach dir bloß keine Sorgen!* Hat ihr Jypuchak
24 eingebläut. *Er wird nichts bemerken, du bist schlank wie eh und je.*

25 „Njugre.“, krächzt Ukjar schwach und öffnet seine weißlichen Augen. „Ich
26 erkenn ... dich fast ... nicht mehr.“ Die dürren Finger tasten nach ihr. Ihre Hand,
27 kühl, greift scheu nach der noch viel kälteren des Schamanen. Sie kann kaum
28 fassen, wie abgemagert der Alte ist – bis vor wenigen Vollmonden war er noch
29 stämmig gewesen wie ein Cwannkalb. Sie hält dem trüben Blick nicht lange stand.

30 Chacwaya hat sich neben sie gedrängt, ihre Nähe stört den intimen Moment.
31 Ihr Gesicht, so dreist wie rosig: das blühende Leben! Es mustert Njugre streng.
32 Die aber muss auch deren Augen ausweichen – lässt sich das gefallen in ihrer

1 Schwäche, als wäre sie nicht zehn Umrundungen älter als Chacwaya. Sie lässt
2 Ukjars Hand los, die sich so fremd anfühlt. Lauscht dem rasselnden Atem.

3 Gegenüber die beiden ... *Neffen*. Plötzlich erscheint Njugre das unbegreiflich:
4 *Warum bloß nennt man sie so ...* die, die der Schamane zu sich ruft, um sie
5 auszubilden, um sie wetteifern zu lassen um seine Gunst und die Nachfolge – *als*
6 *wär' er ihr gutmütiger Onkel!* Seltsam einträchtig stehen die beiden hageren
7 Männer zusammen, gegenüber, an der anderen Seite des Bettes. Für einen von
8 beiden wird es nicht gut ausgehen: Einer wird aus dem Stamm vertrieben werden
9 und muss als Eremit mit der Sonne gehen. *Das wird ein kurzes Leben ohne Cwann.*
10 Mangels eines solchen Tieres, das als einziges unermüdlich um die Welt zieht, ist
11 es unmöglich, dem Hitzetod zu entfliehen.

12 Nach Njugres Kenntnis aber gibt es keine Cwannherde mehr, die nicht bereits
13 von einem Stamm besetzt wäre. *Verstoßene Neffen ... finden so gut wie nie einen*
14 *neuen Stamm.* Der alte Schamane, mehr als fünf dutzend Umrundungen hat er
15 hinter sich gebracht, lässt sich Zeit, seine Nachfolge zu regeln. Am Ende könnten
16 *die BEIDEN* triumphieren: Dann würde Yangor nachfolgen – mit Chacwaya an
17 seiner Seite – und Jypuchak müsste den Stamm verlassen. *Würde ich mit ihm*
18 *gehen?*

19 Die Minen der beiden Männer ähneln sich in ihrer wohl dosierten
20 Betroffenheit. Eine männliche Gefasstheit, die bei Yangor schon an
21 Teilnahmslosigkeit grenzt. *Und ich? Kann nun Ukjars Tod kaum erwarten!* So
22 sehr sie sich schämt für ihre Ungeduld, so arg tobt ihr Herz in der Brust – und ein
23 zweites, ein winziges, wie sie weiß, tickt heimlich wenige Handbreit darunter.
24 *Sind wir auch nur einen Deut besser als die BEIDEN?* Ist ihr geliebter Jypuchak
25 tatsächlich würdiger als ... *als Yangor?! Keine Frage! Der ist ... unersättlich! In*
26 *jeder Hinsicht. Rücksichtslos. Geradezu wahnwitzig! Einer von den Typen, die*
27 *niemandem guttun. Schlecht für den Stamm. Aber* (das muss selbst Njugre
28 zugeben) *äußerst talentiert.*

29 Ukjar stöhnt schwach. Benötigt Zeit, die er kaum mehr hat. Auf der Schwelle
30 zur Geisterwelt fällt es ihm sichtlich schwer, sich auf ein Diesseits zu
31 konzentrieren. Zu Aufregung und Scham drängt sich nun Njugres schlechtes
32 Gewissen. Mehr als einmal hat Ukjar zu ihr gesagt: *Njugre, du bist die fähigste*
33 *Medizinfrau, die ich je hatte.* Oder: *Du bist die einzige, der ich vertraue.* Einmal
34 hat er gesagt: *Wenn es statthaft wäre, eine Frau zur Nachfolgerin zu wählen – ich*
35 *hätte längst entschieden.* Genau das macht ihr Kummer: *Statthaft ist das nun*
36 *nicht ...* weder, was Yangor und seine kindische Chacwaya miteinander treiben,
37 noch ... *was Jypuchak und ich tun.* Der Harem eines Schamanen gehört diesem

1 allein. Eine Medizinfrau, die sich einen Liebhaber nimmt, das ist ... *Verrat. Ich*
2 *verdiene sein Vertrauen nicht mehr.*

3 Jypuchak räuspert sich.

4 Es scheint den Alten viel Kraft zu kosten, ihm sein haariges Gesicht
5 zuzuwenden. Schwach nickt er.

6 „Die Geister haben mir eine Vision geschenkt, Ukjar.“ Jypuchaks Stimme ist
7 belegt, bebt vor Aufregung. „Was ich sah, wirkt auf mich sehr schwerwiegend,
8 aber ich benötige deine Hilfe. Ich kann es nicht vollständig deuten. Erlaube mir,
9 dich ein letztes Mal um Rat zu fragen.“ Der Blick, den Yangor seinem
10 Konkurrenten zuwirft, ist vernichtend, Chacwaya seufzt vernehmlich. *Sie halten*
11 *es für Wichtigtuerei! Oder ... haben Angst es könnte wirklich wichtig sein.* Doch
12 Ukjar nickt.

13 „Ich habe gesehen, dass ein Schiff kommen wird.“

14 „Ein Schiff?“, fragt Yangor und lächelt maliziös.

15 „Ja, ein großes Schiff, wie aus den Legenden. Das durch den Äther gleitet.
16 Das von den Sternen kommt.“ Ukjars Mine hat etwas Leidendes angenommen,
17 abermals nickt er langsam.

18 Njugre kann sich unter einem *Schiff* immer noch wenig vorstellen. Als ihr
19 Jypuchak erklärt hat, dass dies ein Fahrzeug sei, von Menschen erbaut und größer
20 als ihre Hütten, um damit über Wasser zu fahren, *normalerweise*, hat er gesagt –
21 da hat sie ihn ausgelacht. *Wir haben in unserem Leben noch kein Wasser gesehen,*
22 *das ein Mensch nun nicht mit wenigen Schritten umrunden kann.* Dass ein Schiff
23 durch den Himmel fährt, leuchtete ihr hingegen ein. *Hoffentlich überzeugt das*
24 *Ukjar! Wenigstens hat Yangor kaum seherische Begabung ...*

25 „Eine Frau hab’ ich gesehen, der das Haar fehlt und ein Arm. Wie sie das
26 Schiff verlässt und sich auf eine Reise begibt. Dann hab’ ich die goldene Stadt der
27 Hexenweiber gesehen. Die Frau scheint die Stadt der Feinde gesucht zu haben.
28 Aber ... warum bloß?“ Njugre spürt, wie ihr der Schweiß ausbricht. *Diese*
29 *Vision ... sie spürt, wie wenig das den Schamanen beeindruckt.*

30 Chacwaya schnaubt empört. „Ich glaube nicht, dass du Ukjar jetzt mit
31 derartigen Spinnereien belasten ...“ Der Schamane aber hebt die Hand – eine
32 Geste, die immer noch alle Autorität in sich birgt, die Ukjar stets hatte. *Er lässt sie*
33 *schweigen, die dumme Echse! Nun, ein gutes Zeichen ...*

34 „In der goldenen Stadt habe ich einen Vau-Fa-Nin gesehen!“ Als Yangor
35 verständnislos den Kopf schüttelt, ist Jypuchak offenbar kurz irritiert. „So nennen
36 die Feinde ihre Priester, die sie heilen auf dem Schlachtfeld.“ *Das ist unnützlich,*

1 *Liebster, das weiß Ukjar!* Der Schamane schließt erschöpft die Augen. *Du willst*
2 *doch nicht, dass er das Interesse verliert!*

3 „Ich habe gesehen, wie er unter die Stadt kriecht, tiefer und tiefer. Wie er
4 umherirrt in leuchtenden Höhlen. Wie er ... verborgene Verliese öffnet.“ Als
5 würde er Kindern einen Schrecken einjagen wollen, breitet Jypuchak die Arme
6 aus, hebt seine Stimme: „Schatten kriechen daraus hervor!“ *Nein, Jypuchak! Du*
7 *mit deinen Schatten!* Njugre beobachtet mit Unbehagen, wie Ukjars Mine
8 verdrießlicher wird. *Ich hab' dich gewarnt, dass das kein gutes Omen ist für einen*
9 *Sterbenden.*

10 „Und ich habe noch mehr gesehen! Ein Hexenweib! Größer und kräftiger gar
11 als unsere eigenen Frauen! Eine, die zwei Schwerter zugleich durch die Luft
12 tanzen lässt ...“ Jypuchak bricht ab, scheint er doch selber zu merken, wie
13 deplatziert diese Begeisterung ist für eine feindliche Kriegerin aus seinen
14 Träumen.

15 Yangor grinst seiner Geliebten ungeniert zu. *Der weiß genau, der Alte ist zu*
16 *blind, um mehr zu sehen als bloße Schemen. Er macht sich lustig über uns. Wie*
17 *kann er sich nur ... so sicher sein!* Unlust und Erschöpfung zeichnen sich ab auf
18 dem greisen Gesicht. Njugre ertappt sich dabei, wie sie auf ihren Lippen kaut. *Es*
19 *geht um unser Leben, Liebster, nun gib dir Mühe!* Als habe er sie erhört, senkt
20 Jypuchak seine Stimme und stellt das alberne Gestikulieren ein. „Sie und der
21 Priester, sie jagen durch die Stadt. Um sie herum stürzen die Hütten ein!“ Doch
22 wird er zunehmend fahrig. „Diese Hütten, die nicht um die Welt ziehen müssen
23 und die so riesig sind, dass Cwanns darin Platz hätten – und die aus Stein sind und
24 aus Glas ...“, *hältst dich mit unnötigen Erklärungen auf,* „Diese ... Bauwerke ...
25 sie zerreißen wie trockene Haut! Stürzen in sich zusammen! Es offenbaren sich ...
26 Knochen! Ein Gerippe ... aus Metall!“

27 *Verflix!* Njugre würgt. Würgt laut – kann nur mit Mühe verhindern, dass sie
28 sich übergibt. *Bei allen Geistern!*

29 „Geht es dir nicht gut?“ Chacwayas Stimme trieft vor Falschheit. Jypuchaks
30 Augen, sonst von strahlendem Blau, sind dunkel und ernst. Sie mustern Njugre
31 sorgenvoll. Eilig spricht er weiter: „Und ich habe einen Jungen gesehen ...“ *Nein,*
32 *sei nun still! Er merkt doch ... dass du ihn nur ABLENKEN willst. Von mir!*
33 Ungnädig wischt Ukjar die Worte seines ältesten Neffen zur Seite – bringt ihn mit
34 dieser Geste zum Verstummen. Abermals tastet er nach Njugres Hand.

35 „Meine Liebe“, krächzt er rau, „du fühlst dich unwohl.“ Er blickt sie an. Seine
36 weißen Augen scheinen sie zu durchleuchten wie die tödlichen Strahlen der
37 Mittagssonne. „Und das sollst du auch!“ Njugre spürt, wie ihr die Knie nachgeben.

1 Sie sackt zusammen, am Lager des Alten. Und der spricht weiter, in einer Kraft
2 und Deutlichkeit und Würde, die wohl niemand mehr von ihm erwartet hätte.

3 „Ihr glaubt wohl, ihr könnt mich zum Narren halten!“ Für einen Moment
4 richtet er sich sogar auf, ein Stückchen immerhin, so, dass Njugre sich seinem
5 Blick selbst auf Knien nicht entziehen kann. *So viel Kraft gibt dir dein Zorn!* Sie
6 würde sich am liebsten im finstersten Winkel der wankenden Stube verkriechen.

7 „Ihr glaubt, ich bekäme nicht mit, was ihr spielt! Wie ihr mich hintergeht!
8 Wie mich meine Neffen – und meine eigenen Medizinfrauen betrügen!“ Yangors
9 Lächeln gefriert. Jypuchak wirkt, als würde er es seiner Geliebten gleich tun
10 wollen, als müsse er alsbald zusammensacken. Nach Chacwaya wagt sich Njugre
11 nicht umzusehen – doch auch die wirkt plötzlich kleinlaut und leise, als wäre sie
12 gar nicht mehr hier.

13 „Du weißt, dass du das Kind nicht behalten darfst.“

14 Njugre spürt, wie etwas nach ihrer Kehle greift. Wie sie nickt ...

15 „Du wirst es dennoch austragen, nicht wahr?“ ... und wie ihr die Tränen in
16 die Augen schießen. Abermals nickt sie. Die Welt verschwindet hinter einem
17 Schleier.

18 „Vom wem ist es?“

19 Würde er das fragen, wenn er es schon wüsste? Njugre kommt eine letzter,
20 ein verzweifelter Einfall: *Wenn ich sage, es wäre von Yangor ... dann ... dann*
21 *müsste er DEN wegschicken! Dann würde ... Jypuchak Schamane werden! Dann*
22 *würde mein Geliebter mich begnadigen! Und das Kind und mich bei sich behalten!*

23 „Es ist von mir.“

24 Sagt Jypuchak. Überdeutlich, plötzlich ganz ruhig. Schicksalsergeben klingt
25 er und unendlich ... *dumm! Dummkopf!* Aber sie kann keinen Zorn empfinden
26 über seine entsetzliche Ehrlichkeit. *Ukjar weiß es eh.*

27 „Wie soll es heißen?“ Der Schamane spricht jetzt sehr leise.

28 Njugre muss schluchzen. „Wenn es ein ... Mädchen wird: Atychada. Wird es
29 ein Junge, soll er ... Krystan heißen.“

30 „Ruft ... Menok. Er soll wissen, wie ... ich entscheide.“ Mit einem Mal
31 scheint Ukjar alle Kraft zu verlassen. Chacwaya öffnet schon die Tür, eilt hinab.
32 Wenig später hört man sie und die schweren Schritte des Häuptlings auf der
33 Treppe. Mit ernster Mine zwingt sich der riesenhafte Krieger in die Stube. Stumm
34 mustert er die Anwesenden. Auch ihn winkt der Schamane zu sich.

35 „Njugre erwartet ... ein Kind. Du sollst wissen, Menok, es ist von mir.
36 Chacwaya ... wird es großziehen.“ Der Häuptling der Xjuru guckt ungläubig

1 drein, dann beugt er sein Haupt über das fahle Antlitz, damit kein Wort
2 unverstanden verweht. Sein Zopf plumpst dem Schamanen auf die Brust.

3 „Sprich weiter, mein Guter. Sag mir, wer dir folgen wird!“

4 „Njugre wird das Kind zur Welt bringen. Erst dann ...“ Ukjar hustet schwach
5 „... wird sie den Stamm verlassen. Gemeinsam mit Jypuchak. Yangor wird euer
6 Schamane sein.“

7 „Du schickst die Mutter deines Kindes fort?“ Menok bemüht sich nicht, seine
8 Empörung zu verbergen. Njugres Herz hämmert gegen die Verzweiflung an.
9 *Menok! Er ist selbst erst Vater geworden! Das kann er nun ... einfach nicht*
10 *zulassen! Er muss Ukjar ... umstimmen!*

11 „Sie hat ... mich enttäuscht“, haucht der Alte. Ein letztes Mal zucken die
12 Pupillen unter den papiernen Augenlidern. Sein Antlitz, kummervoll verzerrt,
13 erstarrt.

14
15 Als Njugre wenig später wieder zu sich kommt, bemerkt sie, wie sich
16 Jypuchak und Yangor in den Haaren liegen. Ein nutzloses Gezänk, wie es oft unter
17 Neffen vorkommt. „Fühl dich bloß nicht zu sicher, Yangor!“, kräht Jypuchak in
18 seiner Verzweiflung, „Der Junge, der mir erschienen ist, er wird dir deinen fetten
19 Kopf ...“

20 „Seid still nun!“ Njugres Stimme ist so klar und durchdringend – sie weiß
21 selber nicht, woher sie die Kraft dafür nimmt.

22 „Fett?“ Yangors dürres Lächeln ist erfüllt von Erleichterung, entgleist zu
23 einem Grinsen. *Ist jetzt alles aus?* Njugre will das nicht glauben.

24 „Ihr seid beide nicht reif für diese Aufgabe!“, dröhnt Menok. Stirnwülste und
25 Augenbrauen schieben sich zusammen, als müssten sie in seinem Antlitz Platz für
26 ein Unwetter schaffen. Wind peitscht zum Fenster herein. Das Prasseln feiner
27 Sandkörner. Kurz scheint der Häuptling mit sich zu ringen. „So leid es mir tut,
28 Jypuchak“, sagt er, plötzlich traurig, „ich muss mich Ukjars letztem Willen
29 beugen.“

1 Kapitel 1 – Sharentheon

— *Sharentheon. Am 1561. Herrschaftstag der Ewigen Vau. Shithaun (Fluss aus Licht / 1. Monat). Wie er über die Mauer schaut und ins Wanken gerät. —*

2 In einem Netz glühender Risse sitzt Ziniris wie eine Spinne – die Stadt:
3 Mittelpunkt der Welt für alle Ewigkeit. Aus den Lavaspalten, die sich verästeln
4 draußen in einiger Entfernung, kriecht ein Glimmen. Es dringt nicht weit,
5 jedenfalls nicht bis hierher an die Mauer. Auch der vibrierende Glutgesang nicht,
6 den die Feueradern von sich geben, er wird überlagert vom Lärm aus dem
7 Stadttinnern: Es pochen, stampfen und klirren die Hammerwerke. Wie jedes Mal
8 zur Morgendämmerung pressen sie Stahl, schlagen Rüstungsteile.

9 *Keine sechs Wochen mehr, dann ist es taghell. Die Legionen sind bald*
10 *marschbereit. Und da draußen?* Sharentheon, der Priester, muss sich weit über die
11 Brüstung beugen, um Geräusche von außerhalb zu erlauschen. *Da!* Ein Wispern
12 und Zischeln nistet in seinem Ohr, *von so weit unten dringt es herauf.* Es scheint
13 die ganze Stadt zu umschließen. *Schlangengrube. Schau grundlos über die*
14 *Mauer – und schon bist du verdammt.*

15 Angestrengt späht Sharentheon hinaus in die *Verdammnis*. Hinter den
16 glühenden Spalten zeichnen sich schwach einige Zacken und Buckel ab. *Was für*
17 *ein alberner Aberglaube.* Und doch lässt sich die Beklemmung nicht einfach
18 fortwischen. *Nein, fortwischen lässt es sich wahrlich nicht.* Noch ein Stück beugt
19 er sich vor. Gerät ins Wanken, muss sich auf die Brüstung stützen. Eisig ist der
20 Stein. Senkrecht liegt Hilshulais unter ihm. Am Fuß der Stadtmauer ist es
21 stockdunkel. *Hilshulais.* Ein schmaler Streifen, weniger als acht Dutzend Schritt
22 breit, der nachts die Metropole komplett umschließt: Hier siechen die
23 Ausgestoßenen ... *eventuell mehr Menschen, als in ganz Ziniris.*

24 Man kann nichts erkennen. Man hat das Gefühl, der Elendsstreifen sei ein
25 Lebewesen, das hungrig in der schwarzen Tiefe lauert. Bei Helligkeit, *ich wette,*
26 *kein anderer Priester kennt den Anblick so gut wie ich,* würde man sehen, dass es
27 ein von Geschwüren geplagtes Wesen ist, das den Tag über an der
28 sonnenabgewandten Seite der Mauer kauert – und langsam mit dem Schatten
29 wandert. Es besitzt keine Form, nur eine Kruste aus ineinander wuchernden,
30 übereinander geschobenen Behausungen, hinfällige Bleiben. Alles krallt sich am
31 mächtigen Mauerring fest, als wolle es sich davor retten, im nahen Staubozean zu
32 versinken.

1
2 Sharetheon hält sein auffälliges Priestergewand unter einem schlichten
3 grauen Filzmantel verborgen, der zusätzlich Wärme gibt. Niemand, der bei Sinnen
4 ist, ... *der in den größten und luxuriösesten Tempel der Stadt gehört*, drückt sich
5 freiwillig hier oben herum. *Zumal ich meinen makellosen Ruf behalten will,*
6 *Grundstock meiner Familie.*

7 Kein einziger Mond steht am Himmel, nur wenige Sterne. Wenn Sharetheon
8 die Schwärze hinter den Gräben genau betrachtet, dann beginnen sich dort
9 Konturen herauszubilden. Der zehn Monate währenden Dunkelheit ist ein Schleier
10 geraubt worden, der zur absoluten Finsternis nun fehlt. Ein paar Stunden auf
11 diesem zugigen Ausguck bringen ihn dem Tag nicht näher. Irgendwann wird es
12 wieder hell sein, überall in der Stadt, die Veränderung geschieht binnen Wochen.
13 *Wahrhaftig, es gibt hier noch längst nichts zu sehn.*

14 (...)

15
16
17 [Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.]

18
19 *Weitere Leseproben oder gerne auch das gesamte Romanmanuskript beziehen*
20 *Sie über die Literaturagentur Poppenhusen, die mich bei der Verlagssuche*
21 *vertritt.*

22
23 info@agentur-poppenhusen.de

24 030 / 28 88 58 68

25
26 *Weitere Info zur Agentur finden Sie hier:*

27 <https://www.agentur-poppenhusen.de/de>

28
29 *Fragen zur Romantrilogie beantworte ich Ihnen gerne telefonisch unter:*

30 0911 / 12 079 81

31
32 *Weitere Info und Kontaktdaten finden Sie hier:*

33 <https://www.schloyer.de/prosa/prosatexte.html>